

Die weltweite Wirtschaftskrise führt überall zu Einsparungen – und das leider auch im Natur- und Umweltschutz. „Naturschutz und Ökonomie - das passt nicht“: eine oft vorgebrachte Behauptung, die aber nicht richtig ist. Dies ist allerdings oft ein Grund dafür, dass der Naturschutz es nicht gerade leicht hat. Zu Unrecht, denn Ökosysteme erbringen zahlreiche auch wirtschaftlich relevante Leistungen, weshalb die ökonomische Bewertung von Ökosystemdienstleistungen so wichtig ist.

10 GUTE GRÜNDE, DIE NATUR ZU SCHÜTZEN

BIOLOGISCHE VIELFALT

Wenn wir uns fragen: Welche Natur schützen wir eigentlich und warum? müssen wir uns zunächst mit den ethischen Gründen befassen. Wir tragen Verantwortung für die Schöpfung und sollen den Eigenwert der Natur schätzen. Jede Art hat das Recht zu existieren. Ein prioritäres Ziel des Naturschutzes ist es, die Vielzahl an Pflanzen und Tieren, die Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen, auch in Verantwortung für die künftigen Generationen zu schützen.



REGULIERUNG DES NATURHAUSHALTES

Ganz wichtig ist der Schutz der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes. Die nachhaltige Nutzungsfähigkeit der Naturgüter muss gewährleistet sein, damit der Grundwasser-, Boden- und Erosionsschutz funktionieren kann. Die Regulierung der Luft- und Bodenqualität sowie die natürliche Hochwasserretention sind nur einige Beispiele. Dies sind wichtige Gründe, die für den Schutz der Natur sprechen. Dabei sind vor allem die Funktion der Ökosysteme und der Erhalt der natürlichen Regelkreisläufe von Bedeutung.



NATUR ERLEBEN

Natur genießen und sich in der Natur erholen, sich in der frischen Luft bewegen – ob wandernd oder Sport treibend –, stille Wiesentäler und frische Wälder bewundern, den Alltagsstress vergessen. Besonders für Kinder ist Naturerfahrung ein zentraler Baustein in ihrem Leben. Wie fühlt sich Waldboden an, wieso wachsen Pflanzen überhaupt oder wie lebt der Igel – das sind Fragen, die die Kleinen interessiert und neugierig macht. Naturschutz ist somit auch Kinder- und Jugendschutz.



.... Seite 2

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

Seit drei Monaten sind die neuen Vorstände und Exekutivbüros von SICONA-Centre und SICONA-Ouest im Amt und nun gilt es, gemeinsam mit den neuen Delegierten und den Schöffenräten der Mitgliedsgemeinden, die Prioritäten für die anstehende Mandatsperiode festzulegen.

Neben der Fertigstellung unserer gemeinsamen Regiehalle in Kehlen und dem Bau des Regionalen Biodiversitätszentrums in Olm, der hoffentlich in diesem Jahr beginnen wird, werden wir unser Hauptaugenmerk wie bisher auf die inhaltliche Arbeit legen, wobei wir uns mit Sicherheit mit folgenden Fragen beschäftigen werden:

Wie gelingt es noch besser als bisher die Bürger in den Erhalt der biologischen Vielfalt einzubeziehen und sie dafür zu gewinnen?

Was können die Naturschutzsyndikate zu einer ressourcenschonenderen Entwicklung im Allgemeinen und zum Klimaschutz im Besonderen beitragen?

Welche Strategien sind besonders geeignet, die biologische Vielfalt auf kommunaler und regionaler Ebene langfristig und kostengünstig zu erhalten?

Wie können wir die Ziele des Nationalen Naturschutzplans, u.a. in Bezug auf die flächendeckende Kommunalisierung des Naturschutzes, in dieser Mandatsperiode weitgehend umsetzen?

In dem Zusammenhang sind wir sehr froh, dass der Gemeinderat von Koerich beschlossen hat dem SICONA-Ouest beizutreten. Wir hoffen, dass weitere Gemeinden diesem Beispiel

folgen werden und bei einem unserer Syndikate Mitglied werden wollen. Dass dies nicht nur unsere persönliche Hoffnung ist, sondern sozusagen auf der Wunschliste der Regierung steht, lesen Sie im Interview mit dem Delegierten Nachhaltigkeitsminister Marco Schank in diesem SICONA-Info.

Außerdem erfahren Sie welche Gründe überhaupt für den Schutz der biologischen Vielfalt sprechen und welche etwas außergewöhnlicheren Projekte dieses Jahr geplant respektiv bereits umgesetzt sind. Und nicht nur für die „neuen“ Delegierten, sondern für alle, die mit uns zu tun haben: Die neuen Vorstände und unsere Mitarbeiter mit ihren wichtigsten Aufgabenbereichen.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen



Roby BIWER
Präsident des SICONA-Westen



Fernand ETGEN
Präsident des SICONA-Zentrum

VON DER NATUR LERNEN

4

Bionik, von der Natur lernen – ja, das können wir und dies in unendlicher Vielfalt. Das am häufigsten vorgebrachte Beispiel ist der Lotus-Effekt – der Selbstreinigungseffekt, der vor allem in der Autoindustrie angewendet wird. Erhalten wir die biologische Vielfalt, dann können Ingenieure und Materialforscher auch künftig von den genialen Vorbildern der Natur lernen.



VON DER NATUR LEBEN

6

Ökosysteme bieten die Wachstumsbedingungen für die Produktion von Nahrungsmitteln. Viele unserer Nahrungspflanzen sind außerdem auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen.



ARBEITSPLÄTZE

8

Arbeitsplätze, auch das schafft der Naturschutz. Viele Menschen verdienen ihr tägliches Brot mit dem Schutz der Natur, mit dem Aufbau eines Netzes der regenerativen Energien, der Produktion von gesunden Nahrungsmitteln im Biolandbau. Auch ist mit der Einrichtung und Etablierung von Naturparken eine positive Bilanz zu ziehen: Urlauber, Wanderer oder Erholungssuchende kommen in die Regionen.



NATUR VERBINDET

10

Natur gemeinsam schützen und das über Grenzen hinaus. Grenzüberschreitende Naturschutzprojekte (z. B. EU-Life-Projekte) oder Schutzgebiete verbinden Menschen und stärken die internationale Zusammenarbeit.



Quellen:

Bundesamt für Naturschutz (BfN, 2005): Warum Naturschutz? Fünf Gründe, die Viele überraschen dürften. Broschüre des BfN.

The Economics of Ecosystems and Biodiversity (TEEB, 2010): Die Ökonomie von Ökosystemen und der Biodiversität: Die ökonomische Bedeutung der Natur in Entscheidungsprozesse integrieren. (TEEB (2010) The Economics of Ecosystems and Biodiversity: Mainstreaming the Economics of Nature) Ansatz, Schlussfolgerungen und Empfehlungen von TEEB - eine Synthese. Weitere Informationen unter: www.teeb.org).

Europäische Kommission (2011): Mitteilungen der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Lebensversicherung und Naturkapital: Eine Biodiversitätsstrategie der EU für das Jahr 2020.

MEDIZINSCHRANK PFLANZE

5

Die Pharmaindustrie nutzt den „Medizinschrank Pflanze“: Pflanzen wie die Teufelskrallen, Johanniskraut oder Arnika liefern pflanzliche Wirkstoffe, die wichtige Bestandteile zahlreicher Medikamente sind. Zudem basieren viele synthetische Arzneimittel auf dem Nachbau natürlicher Wirkstoffe.



KLIMASCHUTZ

7

Natur schützt Umwelt und Klima: Durch den Schutz von alten Wäldern, Feuchtgebieten und Mooren, werden große Mengen Kohlenstoff gespeichert.



NATURSCHUTZ TRIFFT VORSORGE UND SPART GELD

9

Ein Beispiel ist die Hochwasser-Vorsorge. Intakte Flussauen dienen als Retentionsraum und verhindern so Hochwasser. Durch die Erhaltung naturnaher Auen, lassen sich Hochwasserschäden und die daraus resultierenden Kosten vermeiden.



Die TEEB-Studie:

ÖKONOMIE DER ÖKOSYSTEME UND BIODIVERSITÄT

Ziel der internationalen TEEB-Studie ist es, Ökosystemdienstleistungen einen Wert beizumessen, um die weltweite Naturzerstörung mit ökonomischen Argumenten einzudämmen. Sie liefert Zusatzargumente für den Naturschutz und ökonomische Instrumente im Biodiversitätsschutz, die in Entscheidungsprozesse einfließen sollen. Es zeigt sich, wie teuer es ist, wenn die natürlichen Ressourcen zerstört werden und wie viel billiger es ist, sie zu erhalten. So wurde beispielsweise der wirtschaftliche Gesamtwert der Bestäubung durch Insekten auf weltweit 153 Milliarden Euro geschätzt.

In der neuen EU-Biodiversitätsstrategie „Lebensversicherung und Naturkapital“ ist eine Maßnahme zur Erhaltung von Ökosystemen und Ökosystemdienstleistungen, dass die Mitgliedstaaten den Zustand sowie den Wert ihrer Ökosysteme und Ökosystemleistungen bis 2014 erfassen und bewerten sollen.

INTERVIEW MIT UMWELTMINISTER MARCO SCHANK ÜBER DEN AKTUELLEN STAND DES NATURSCHUTZES



SICONA-Info: Herr Minister; trotz Teilerfolgen bei der Umsetzung des Nationalen Naturschutzplans stellt der „Observatoire sur l’Environnement“ große Defizite fest. Was muss sich in Zukunft ändern?

Marco Schank: Ich sehe eine Reihe von positiven Ansätzen, die wir zurzeit umsetzen. Dazu zählt an erster Stelle das neue Naturschutzgesetz, in dem wir uns eine Reihe von neuen Instrumenten geben, die zu Verbesserungen führen werden. Darüber hinaus stehen eine Reihe von anderen Instrumenten ebenfalls kurz vor dem Abschluss oder vor einer Verbesserung.

S-I: Welche relevanten Instrumente und Akteure sehen Sie denn da für die Zukunft?

MS: Wie gesagt steht da für mich an erster Stelle das Naturschutzgesetz mit wichtigen Verbesserungen. Besonders am Herzen liegt mir die Aufwertung des kommunalen Naturschutzes in vielen Punkten, unter anderem auch bei der Ausweisung der kommunalen Schutzgebiete. Dann die Einführung des „Droits de préemptions“ für den Kauf bestimmter Naturschutzflächen. Sehr wichtig ist auch die neue Kompensationsregelung. Hier müssen wir noch etwas feilen, um eine ausgewogene, gangbare Lösung zu finden.

Andere wichtige Punkte über das Naturschutzgesetz hinaus sind: die Bilanzierung des „Plan national pour la protection de la nature“, die zur Zeit läuft und aus der wir die richtigen Schlussfolgerungen ziehen müssen; das neue Biodiversitätsreglement; der neue Biotopkataster, bei dem in diesem Jahr die letzten Kartierarbeiten laufen und der „Plan sectoriel paysages“. Dies ist ein sehr wichtiges Instrument, das schon sehr in Verzug ist. Er enthält eine wichtige Kom-

ponente, die zurzeit noch nirgends festgehalten ist, wo ich aber bei Genehmigungen mit Argusaugen darüber wache, nämlich die Ausparung von Naturkorridoren. Sobald das Landesplanungsgesetz in diesem Herbst in der Abgeordnetenkammer gestimmt ist, können alle vier vorgesehenen „Plans sectoriels“ endlich in die Prozedur gehen und rechtskräftig werden. In meiner kombinierten Rolle, auch als Landesplanungsminister, habe ich sehr darauf geachtet, dass bei Ausweisungen von neuen Bauflächen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Bauperimeter Naturschutz- und Landesplanungskriterien eingehalten wurden. Dann noch ein letzter Punkt, wenn wir von neuen Instrumenten und Maßnahmen reden, sind die neuen Vogelschutzzonen also IBA-Flächen, die in Ausweisung begriffen sind. Dies sind sechs Schwerpunkte, an denen ich arbeite.



Bei den Akteuren kommt es vor allem auf eine bessere Koordination aller Beteiligten an, seien es Ministerium, Verwaltungen, Naturschutzorganisationen oder Gemeinden respektiv Gemeindegremien. Insgesamt bin ich aber mittlerweile mit der Zusammenarbeit und Rollenverteilung zwischen den Akteuren ziemlich zufrieden. Wichtig ist eine integrative Vorgehensweise bei der jeder seiner Rolle nachkommt, was noch nicht immer der Fall ist.

Probleme gibt es noch immer bei den Prozeduren, etwa bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten, die zu lange dauern. Schon als Bürgermeister waren mir die langen Prozeduren ein Dorn im Auge. Leider muss man damit zum Teil leben. Dort wo es wichtig ist, versuche ich, so weit wie möglich, Hand mit anzulegen, um die Sache zu beschleunigen.

S-I: Die Regierung sagt, dass wir sparen müssen. Ist unter diesem Aspekt eine flächendeckende Ausdehnung der Naturschutz- und Naturparksyndikate, wie von Ihnen ja angestrebt, überhaupt realistisch?

MS: Dass wir sparen müssen, daran führt kein Weg vorbei. Auch im privaten Haushalt kann man nur das Geld ausgeben, das man hat. Auch der Naturschutz wird es in Krisenzeiten schwerer haben. Dennoch bedeutet dies nicht, dass der Naturschutz jetzt unter die Räder kommen wird. Die Ökologie hat es nicht schwerer als andere Bereiche und es wird in Luxemburg immer noch viel in Umwelt-, Klima- und Naturschutz investiert. Für die Biologischen Stationen der Naturschutz- und Naturparksyndikate haben wir eine finanzielle Richtschnur von 450€/km² und Jahr. Dies bleibt eine Priorität nicht nur von der Politik der Regierung, sondern auch für mich persönlich und wir werden natürlich für neue Mitgliedsgemeinden auch die entsprechenden Mittel zur Verfügung stellen, selbst wenn dies für mich eine interne Umverteilung bedeuten sollte. Wir müssen einfach lernen unsere Mittel effizienter einzusetzen. Ich möchte auch daran erinnern, dass wir beim neuen Biodiversitätszentrum eine Hand mit angepackt haben, was auch nicht einfach war. Ich werde mich auch in Zukunft beim Regierungsrat dafür einsetzen, dass für solche prioritären Projekte Gelder zur Verfügung gestellt werden.

Halbzeit des LIFE+-Projekts zum Schutz gefährdeter Lebensräume in den SICONA-Gemeinden

Seit Anfang 2009 läuft unser LIFE-Projekt „Contribution des autorités communales à l’amélioration du réseau NATURA 2000“, von dem wir schon mehrmals berichtet haben. Dabei geht es um den Ankauf und die Restaurierung von Naturschutzflächen. Bis zur Halbzeit des Projektes im Herbst 2011 konnten fast 30 ha magere Mähwiesen und Pfeifengraswiesen, sowie 15 ha im Naturwaldgebiet „Beeteburger Bësch“ gekauft werden. Erste Renaturierungsmaßnahmen auf diesen Flächen wurden bereits durchgeführt; andere sind für 2012 geplant. Es handelt sich einerseits um spezielle Artenschutzmaßnahmen, z. B. für den Kammmolch im Gebiet „Leitringen“ in Beckerich, andererseits um Biotopverbesserungsmaßnahmen, wie die bereits durchgeführte Renaturierung des Auwaldes im „Beeteburger Bësch“ und die Restaurierung verschiedener Wiesenflächen. Bis Ende 2013, zum Abschluss des Projektes, müssen 70 ha aufgekauft und restauriert werden.



Hier eine Übersicht über die aufgekauften Flächen:

- Bascharage Asselborner et Boufferdanger Muer (71 Ar)
Eine Weide mit schönem Heckennetz, geeignet als Lebensraum für den Raubwürger.
- Gebiet Bertrange Gréiwelserhaff / Boufferterhaff (2,56 ha)
Mehrere vereinzelte kleine Parzellen in den Fluren „Gréiwelser Barrière“ und „Grafent“. Auf einer Parzelle auf „Grafent“ kommt die sehr seltene Knäuel-Glockenblume vor.
- Gebiet Dippach Groussebésch / Bitschenheck (3,87 ha)
Ein zusammenhängender Komplex von Magerwiesen und Pfeifengraswiesen, sowie zwei kleine isoliert liegende Parzellen. Eine Parzelle ist mit Fichten aufgeforstet, die im Rahmen der Renaturierung entfernt werden müssen. Die Flora des Gebietes ist bemerkenswert, mit unter anderem Teufelsabbiss und Breitblättrigem Knabenkraut. Interessant ist auch ein Vorkommen des Großen Feuerfalters.
- Gebiet Beckerich Leitringe – Heischel (5,45 ha)
Es handelt sich um Weiden mit mehreren verstreut liegenden Gewässern, in denen noch ein Reliktvorkommen des Kammmolches vorhanden ist. Die Anlage zusätzlicher Gewässer ist für dieses Jahr geplant.
- Gebiet Clemency Grass - Moukebrill (77 Ar)
Eine Parzelle in der Nähe eines rezent angelegten Gewässers bietet sich für weitere Kammmolchschutzmaßnahmen an.
- Gebiet Bettembourg Vallée supérieure de l’Alzette (7,45 ha)
19 kleine Parzellen in der Flur „Streifen“ wurden aufgekauft.
- Gebiet Bettembourg Bois de Bettembourg (15,16 ha)
Eine größere Zone mit Buchen- und Eichen-Hainbuchenwald, sowie einem kleinen Erlenwaldstreifen längs eines Fließgewässers, das 2010/2011 restauriert wurde. Daneben eine Parzelle von 50 Ar mit Fichten, die in diesem Jahr entfernt werden sollen.



Mir stellen eis vir:

SICONA-OUEST A SICONA-CENTRE

Mehrfach wurde an uns der Wunsch herangetragen, die neuen Vorstände und das Personal von SICONA-Ouest und SICONA-Centre vorzustellen. Deshalb haben wir einen Teil dieses ersten SICONA-Info nach den Gemeindewahlen diesem Thema gewidmet.

DER VORSTAND DES SICONA-OUEST



Von links nach rechts: 1. Reihe: Lucien Franck (Reckange/Mess, Büromitglied), Myriam Cecchetti (Sanem, Vize-Präsidentin), Viviane Petry (Kayl), Roby Biwer (Bettembourg, Präsident), Marianne Pesch-Dondelinger (Roeser); 2. Reihe: Jeannot Fürpass (Mondercange), Josée-Anne Siebenaler-Thill (Käerjeng), Romy Rech (Dudelange), Michel Reuland (Bertrange, Vize-Präsident), Jean-Paul Braquet (Schifflange); 3. Reihe: Camille Bosseler (Pétange), Gaston Braun (Dippach), Jean-Paul Faber (Strassen), Sascha Urbanzick (Garnich); 4. Reihe: Schwachtgen François (Differdange), Christoph Reuter (Kopstal). Es fehlen auf dem Bild: Viviane Biasini (Rumelange), Marc Bissen (Kehlen), Marcel Jacobs (Leudelange) und Roger Negri (Mamer).

DER VORSTAND DES SICONA-CENTRE



Von links nach rechts: Camille Pletschette (Schieren), Marco Fassbinder (Beckerich), Gérard Zoller (Saeul), Fernand Etgen (Feulen, Präsident), Michel Reiland (Mersch, Vize-Präsident), Gérard Anzia (Useldange, Vize-Präsident), Claude Staudt (Mertzig), Henri Gerekens (Redange). Es fehlen auf dem Bild: Jos Blum (Vichten), Armand Olinger (Grosbous), Roger Saurfeld (Bissen) und Luc Schreiber (Préizerdau).

ADMINISTRATIVE ABTEILUNGEN VON SICONA-OUEST UND SICONA-CENTRE

SICONA-Ouest

SICONA-Centre



Claude Elsen
Syndikatssekretär
Tel 37 95 95 20
elsen@dippach.lu



Alain Kariger
Syndikatsmitglied
Tel 26 312 350
alain.kariger@bertrange.lu



Mireille Schmit
Syndikatssekretärin
Tel 38 00 19 66
mireille.schmit@garnich.lu



Françoise Majerus-Strotz
Syndikatsmitglied
Tel 81 27 47 25
recette@feulen.lu

SEKRETARIAT



Manon Braun
Tel 26 30 36 27
manon.braun@sicona.lu



Yvette Grethen
Tel 26 30 36 25
yvette.grethen@sicona.lu



Anne-Marie Grimler
Tel 26 30 36 26
anne-marie.grimler@sicona.lu



Nicole van der Poel
Tel 26 30 36 35
nicole.vanderpoel@sicona.lu

TECHNISCHE ABTEILUNG



Fernand Schoos
Geschäftsführer, Kontakte zu den Mitgliedsgemeinden der beiden Syndikate und den Ministerien, Finanzen und technisches Personal
Tel 26 30 36 36
fernand.schoos@sicona.lu



Pol Faber
Agraringenieur
Sicherheit und Maschinen
Tel 26 30 36 29
pol.faber@sicona.lu



Christine Fusenig
Umwelttechnikerin
Koordination und Kontrolle des Pflegetrupps
Tel 26 30 36 22
christine.fusenig@sicona.lu



Fernand Hoss
Vorarbeiter
Tel 621 710 444
fernand.hoss@sicona.lu



Nicky Cungs
Stellvertretender
Vorarbeiter
Tel 621 382 512
cunicky@hotmail.com

Arbeiterteam



SICONA-Ouest (von links nach rechts): Fernand Hoss, Fränz Strotz, Bob Feltgen, Roman Hendrickx, Nicky Cungs, Georges Bonifas, Kevin Bartholomé, Jacques Ferber, Tom Mayer, Gilles Heirens, Tom Loutsch.



SICONA-Centre (von links nach rechts): Josy Bock, Guy Schreiner, David Marquart, Laurent Marnach.

WISSENSCHAFTLICHE ABTEILUNG / BIOLOGISCHE STATION



Claudine Junck
Biologin
Abteilungsleiterin, Koordination der wissenschaftlichen Projekte, Öffentlichkeitsarbeit, Personal der wissenschaftlichen Abteilung
Tel 26 30 36 24
claudine.junck@sicona.lu



Änder Erpelding
Geograf
Gewässerschutzprojekte, Naturschutz im Siedlungsraum
Tel 26 30 36 32
andre.erpelding@sicona.lu



Fernand Klopp
Agraringenieur
Kauf- und Pachtverträge, Verhandlungen mit Besitzern und Nutzern
Tel 26 30 36 21
fernand.klopp@sicona.lu



Sonja Naumann
Geografin
Kartierungen, Pflegepläne
sonja.naumann@sicona.lu



Marc Olinger
Geodät
GIS und Datenbanken, Ausmessungen, Verhandlungen mit Besitzern und Nutzern
Tel 26 30 36 34
marc.olingier@sicona.lu

UNWELTAKTIVITÄTEN FÜR KINDER



Michèle Biwer-Erpelding
Tel 621 259 418
michele.erpelding@sicona.lu



Simone Schneider
Umweltwissenschaftlerin, Dr. rer. nat.
Artenschutzprojekte, Kartierungen, Landschaftsschutz
Tel 26 30 36 33
simone.schneider@sicona.lu



Frank Sowa
Biologe
GIS und Datenbanken, Landschaftsschutz
Tel 26 30 36 23
frank.sowa@sicona.lu



Fanny Schaul
Umwelttechnikerin
Biodiversitätsprogramme, Verhandlungen mit Besitzern und Nutzern
Tel 26 30 36 37
fanny.schaul@sicona.lu



Monika Schulz
Heckenpflegepläne, Verhandlungen mit Besitzern und Nutzern
Tel 26 30 36 31
monika.schulz@sicona.lu



Philippe Thonon
Forstingenieur
Life-Projekt, forstliche Studien, Ornithologie, Artenschutzprojekte
Tel 26 30 36 28
philippe.thonon@sicona.lu



Nadine Wagner
Tel 621 259 419
nadine.wagner@sicona.lu

Nei Weeër goen:

UNKONVENTIONELLE NATURSCHUTZPROJEKTE UNSERER GEMEINDEN

Regelmäßig berichten wir von Naturschutzprojekten, die in unseren Mitgliedsgemeinden durchgeführt werden, von ökologischer Heckenpflege, Pflanzungen von Bäumen und Hecken, der Anlage von Gewässern sowie von Schutz und Pflege seltener Lebensräume.

An dieser Stelle wollen wir diesmal über ungewöhnliche Initiativen verschiedener Mitgliedsgemeinden berichten, die aus dem üblichen Rahmen herausfallen, nicht einmal viel kosten müssen und die trotzdem den Naturschutz weiterbringen. Als Inspiration für alle, die auch in ihren Gemeinden kreativ werden wollen. Wie immer bieten wir unsere Hilfe an, wenn eine Gemeinde Projekte umsetzen will und liefern von Beratung bis zur praktischen Umsetzungshilfe alles, was gebraucht wird.

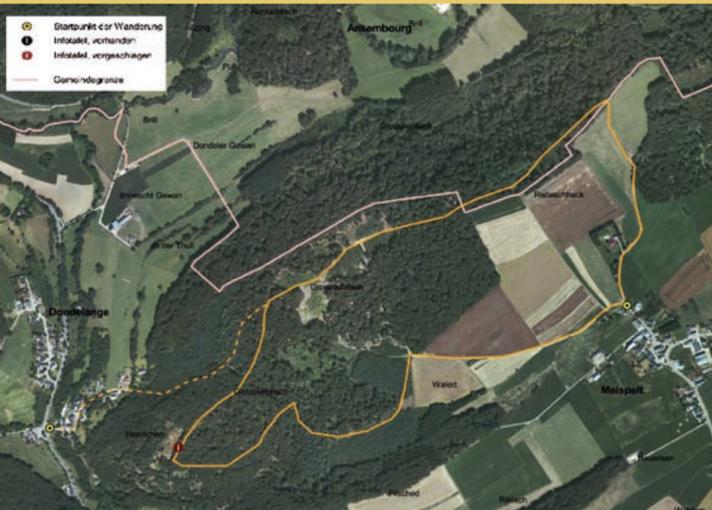
AUSARBEITUNG EINES SPAZIERWEGENETZES IN DER GEMEINDE KEHLEN

Auf Initiative der Kehlener Umweltkommission beauftragte die Gemeinde die Biologische Station SICONA mit der Ausarbeitung und Realisierung eines Spazierwegenetzes. Hintergrund war die Tatsache, dass einerseits der Bedarf an Naherholungsraum in Kehlen, wie auch in anderen Gemeinden der Region steigt. Immer mehr Bürger nutzen die

Wege in Wald und Flur für Spaziergänge oder sportliche Aktivitäten. Andererseits wurden frühere Wege teilweise unpassierbar, etwa durch eine veränderte landwirtschaftliche oder forstliche Bewirtschaftung und an mehreren Stellen fehlten Teilstücke, die attraktive Rundwanderungen ermöglichen hätten.

In Zusammenarbeit mit der Umweltkommission wurden die möglichen zukünftigen Rundwanderwege geplant. Nicht in allen Fällen konnten die Wünsche der Umweltkommission umgesetzt werden. Neue Wegstücke, die durch ökologisch sensible Bereiche geführt hätten, wurden gestrichen und alternative Wegeführungen gesucht. Danach folgten Verhandlungen mit den Besitzern und Pächtern der betreffenden Parzellen. An mehreren Stellen konnten Vereinbarungen getroffen werden, die eine Passierbarkeit des Weges ermöglichten. Mit anderen konnte keine Einigung gefunden werden und es musste wiederum nach Alternativen gesucht werden.

Nach mehrjähriger Bearbeitungszeit liegt nun ein Wanderwegekonzept vor, das 5 von ursprünglich 7 vorgeschlagenen Rundwanderwegen umsetzt. Die Rundwanderungen haben eine Länge zwischen 4 und 10 Kilometer und führen soweit wie möglich durch die attraktivsten Landschaften der Gemeinde mit schönen Ausblicken. An verschiedenen Stellen wurden noch zusätzliche Maßnahmen empfohlen, die die Gemeinde umsetzen kann, wenn sie will, etwa Maßnahmen zu einer besseren Wegesicherung an Straßenüberquerungen oder auch das Aufstellen von Infotafeln bei interessanten Lebensräumen. Die Umsetzung des Wegekonzeptes dient sowohl der Lebensqualität der Bürger, als auch der Nachhaltigkeit, da eine Naherholung klimafreundlich ist. Auch der Naturschutz profitiert: die Bürger kommen zwar einerseits der Natur nahe und erhalten Informationen, aber empfindliche Bereiche werden vor zu starker Belastung geschützt.



Der Wanderweg „Heedchen“ mit Ausblicken auf das Eischtal.

NATURFREUNDLICHE VERPACHTUNG VON KOMMUNALEN FLÄCHEN IN DER GEMEINDE USELDINGEN

Einen sehr interessanten Weg hat auch die Gemeinde Useldingen eingeschlagen, als in diesem Frühjahr gemeindeeigene Parzellen neu an die landwirtschaftlichen Betriebe der Region verpachtet wurden. Es handelt sich um 3 Grünlandparzellen von insgesamt knapp 10 ha Fläche, die im NATURA 2000-Gebiet Attertall liegen und Zielgebiet besonderer Artenschutzmaßnahmen für seltene Arten sind. Im Vorfeld der Verpachtung wurden die Flächen im Hinblick auf notwendige Schutzmaßnahmen unter die Lupe genommen und entsprechende Bedingungen in die Pachtverträge eingearbeitet.

Bei den Zielarten und -habitaten handelt es sich um Kammolch, Laubfrosch und Raubwürger, sowie artenreiche Mähwiesen. Die Flächen werden in Zukunft vollständig nach Naturschutzkriterien bewirtschaftet, das heißt ohne Düngung und Biozideinsatz. Zusätzlich werden Maßnahmen getroffen, damit die Amphibien nicht in landwirtschaftliche Maschinen geraten und dabei umkommen. Eine Fläche wird auf Kosten der Gemeinde als Blumenwiese renaturiert. Die Lose wurden am 10. Februar dieses Jahres öffentlich versteigert, wobei sich trotz der strengen Bedingungen problemlos Interessenten für die Flächen fanden.



Im Bereich der kommunalen Wiesenflächen liegen mehrere Weiher, in denen gefährdete Arten leben.

AUSWEISUNG VON KOMMUNALEN SCHUTZÄCKERN IN DER GEMEINDE DIFFERDINGEN

Naturschutz im Ackerland ist ein schwieriges Geschäft, das aber dennoch sehr notwendig ist. Die typische Flora und Fauna der Äcker ist heute aufgrund veränderter Bewirtschaftungsmethoden zum Teil extrem selten geworden. Auf der anderen Seite gehören Äcker zu den wertvollsten Nutzflächen der landwirtschaftlichen Betriebe, auf denen sie nur sehr ungern Naturschutzmaßnahmen in größerem Umfang betreiben, die ihre gewohnte Nutzung einschränken könnten.

Erfolge erzielte die Biologische Station SICONA dennoch in den letzten Jahren im Bereich von Ackerbrachestreifen für das Rebhuhn, den Feldhasen und andere Ackerbewohner. Durch freiwillige Verträge im Rahmen der staatlichen Biodiversitätsprogramme konnten so in mehreren Gemeinden Rebhuhnbestände erfolgreich geschützt werden. Anders bei der Ackerflora: Hier sind die entsprechenden Bewirtschaftungsverträge sehr unattraktiv und schwierig umzusetzen, so dass es kaum gelang Verträge auszuhandeln. Ohnehin sind verschiedene Ackerwildkräuter heute so selten geworden, dass sie nur noch durch eine gezielte Vermehrung in sogenannten Schutzäckern überleben können, die gezielt für Ackerwildkräuter beackert und nicht mit Pestiziden behandelt werden. Schon seit

mehreren Jahren sucht die Biologische Station nach entsprechenden gemeindeeigenen Flächen, die sich für die Anlage solcher Schutzäcker eignen können.

Eine Gelegenheit bot sich nun in der Gemeinde Differdingen, die im vergangenen Jahr insgesamt ca. 20 ha landwirtschaftliche Flächen eines aufhörenden Betriebs aufkaufte. Diese Flächen werden in diesem Jahr an landwirtschaftliche Betriebe neu verpachtet. Da die Gemeinde Differdingen sich an der Kampagne „ohne Pestizide“ (siehe Rückseite dieser Nummer) beteiligt, werden die entsprechenden Flächen unter der Bedingung verpachtet, dass keine Pestizide eingesetzt werden dürfen. Daneben wird eine Teilfläche als Schutzacker ausgewiesen. Diese Fläche wird ganz nach den Ansprüchen seltener Ackerwildkräuter bewirtschaftet. Hier können auch Restpopulationen von gefährdeten Standorten einen Rückzugsraum finden. Zu diesem Zweck werden die Samen besonders gefährdeter Arten gesammelt und im Schutzacker ausgesät. Die Gemeinde Differdingen hilft mit dieser Initiative einer der am meisten gefährdeten Artengruppen unserer einheimischen Flora.

Kennen sie diese Ackerwildkräuter?



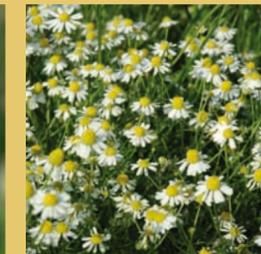
Kornblume



Frauenspiegel



Klatschmohn



Kamille (eine wichtige Heilpflanze)



Knollen-Platterbse



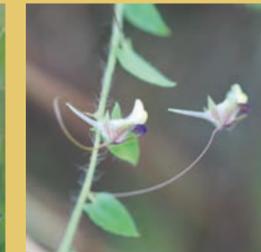
Rittersporn



Feld-Löwenmaul



Schmalblättrige Wicke



Tännelkraut

Die Kampagne „NATUR GENÉISSEN - MIR IESSEN REGIONAL, BIO A FAIR“

Bereits mehrfach haben wir an dieser Stelle von der gemeinsamen Kampagne von SICONA-Ouest und SICONA-Centre „Natur genießen – Mir essen regional, bio a fair“ berichtet. Das Projekt versucht einerseits eine nachhaltige Ernährung in den „Maisons relais“ der Mitgliedsgemeinden zu fördern und andererseits den Landwirten aus der Region, die bereit sind, natur- und umweltfreundliche Nahrungsmittel zu produzieren, einen Absatzmarkt zu bieten. Ziel ist es, dass möglichst viele regional produzierte, saisonale Produkte in den Küchen zum Einsatz kommen und auch ein Anteil an Biolebensmitteln verarbeitet wird.

Nachdem im Frühjahr 2011 eine Machbarkeitsstudie erarbeitet wurde, erschien im Herbst eine Broschüre mit positiven Beispielen, die Gemeinden vorstellt, die bereits jetzt über ganz unterschiedliche, und zum Teil sehr kostengünstige Wege, versuchen eine nachhaltige und gesunde Ernährung in ihren Maisons relais anzubieten. Zum Abschluss der Pilotphase wurde auch ein Endbericht vorgelegt, der eine Analyse der aktuellen Situation in den Gemeinden von SICONA-Ouest und SICONA-Centre macht und Wege für eine Entwicklung des Projekts in den nächsten Jahren aufweist. Sowohl die Broschüre als auch der Bericht sind auf Wunsch gratis bei uns zu beziehen (Tel 26 30 36 25; e-mail administration@sicona.lu).

Nach Abschluss der Pilotphase läuft in diesem Jahr die Kampagne richtig an. 26 der 32 Mitgliedsgemeinden von SICONA-Ouest und SICONA-Centre beteiligen sich daran. Auf dem Programm stehen in diesem Jahr:

- Definition von Qualitätskriterien für regionale Produzenten und Erstellung einer Liste von empfohlenen Lieferanten nachhaltiger Lebensmittel für die Maisons relais;
- Diskussionen mit den lokalen Produzenten, die zum Mitmachen animiert werden sollen, sowie Verhandlungen für den Aufbau einer umfangreicheren Biogemüseproduktion in der Region;
- Beratung der Maisons relais mit einem Angebot an Fortbildungen und gemeinsamer Ausarbeitung eines Leitfadens „regional, bio a fair“.

Die Kampagne wird in Zusammenarbeit mit dem Oekozenten Lëtzebuerg durchgeführt, das schon eine Reihe von Erfahrungen im Bereich nachhaltige Ernährung gesammelt und mehrere Publikationen zu diesem Thema herausgegeben hat.





SICONA-OUEST



Bureau
Biwer Roby, président,
 Tel: 51 80 80 1, roby.biwer@bettembourg.lu
Cecchetti Myriam, vice-présidente,
 Tel: 59 49 50, cemy@pt.lu
Reuland Michel, vice-président,
 Tel: 691 420 979, reuland@education.lu
Braun Gaston, membre,
 Tel: 621 14 72 88, braungas@pt.lu
Negri Roger, vice-président,
 Tel: 621 282213, roger.negri@mamer.lu
Franck Lucien, membre,
 Tel: 621 185 811, lucien.franck@reckange.lu

Comité
Biasini Viviane, Commune de Rumelange
Bissen Marc, Commune de Kehlen
Bosseler Camille, Commune de Pétange
Braquet Jean-Paul, Commune de Schifflange
Faber Jean-Paul, Commune de Strassen
Fürpass Jeannot, Commune de Mondercange
Jacobs Marcel, Commune de Leudelange
Pesch-Dondelinger Marianne, Commune de Roeser
Petry Viviane, Commune de Kayl
Rech Romy, Commune de Dudelange
Reuter Christophe, Commune de Kopstal
Schwachtgen François, Commune de Differdange
Siebenaler-Thill Josée-Anne, Commune de Käerjeng
Urbanick Sascha, Commune de Garnich

SICONA-CENTRE



Bureau
Etgen Fernand, président,
 Tel: 691 817550, fetgen@chd.lu
Anzia Gérard, vice-président,
 Tel: 691 236300, gerard.anzia@education.lu
Reiland Michel, vice-président,
 Tel: 691 382024, michel.reiland@education.lu
Comité
Blum Jos, Commune de Vichten
Fassbinder Marco, Commune de Beckerich
Gerekens Henri, Commune de Redange/Attert
Olinger Armand, Commune de Grosbous
Pletschette Camille, Commune de Schieren
Primc François, Commune de Mertzig
Saufeld Roger, Commune de Bissen
Schreiber Luc, Commune de Préizerdaul
Zoller Gérard, Commune de Saeuil

Secrétariat
Manon Braun
 Tel: 26 30 36 27, manon.braun@sicona.lu
Yvette Grethen
 Tel: 26 30 36 25, yvette.grethen@sicona.lu
Anne-Marie Grimler
 Tel: 26 30 36 26, anne-marie.grimler@sicona.lu
Nicole van der Poel
 Tel: 26 30 36 35, nicole.vanderpoel@sicona.lu

Service technique
Fernand Schoos, gestionnaire,
 Tel: 26 30 36 36, fernand.schoos@sicona.lu
Pol Faber, ingénieur agronome, sécurité, machines,
 Tel: 26 30 36 29, pol.faber@sicona.lu
Christine Fusenig, technicienne, coordinatrice
 Tel: 26 30 36 22, christine.fusenig@sicona.lu
Fernand Hoss, chef d'équipe,
 Tel: 621 710 444, fernhoss@pt.lu
Nicky Cungs, chef d'équipe adjoint,
 Tel: 621 382 512, cunicky@hotmail.com

Service scientifique / Station biologique
Claudine Junck, biologiste diplômée, chef de service,
 Tel: 26 30 36 24, claudine.junck@sicona.lu
Änder Erpelding, géographe diplômé,
 Tel: 26 30 36 32, andre.erpelding@sicona.lu
Fernand Klopp, ingénieur agronome,
 Tel: 26 30 36 21, fernand.klopp@sicona.lu
Sonja Naumann, géographe diplômée,
 sonja.naumann@sicona.lu
Philippe Thonon, ingénieur forestier,
 Tel: 26 30 36 28, philippe.thonon@sicona.lu
Marc Olinger, bachelor en géodésie et géoinformation,
 Tel: 26 30 36 34, marc.olinger@sicona.lu
Simone Schneider, dr. rer. nat. en sciences de l'environnement,
 Tel: 26 30 36 33, simone.schneider@sicona.lu
Frank Sowa, biologiste diplômé,
 Tel: 26 30 36 23, frank.sowa@sicona.lu
Monika Schulz, coordinatrice,
 Tel: 26 30 36 31, monika.schulz@sicona.lu
Fanny Schaul, technicienne
 Tel: 26 30 36 37, fanny.schaul@sicona.lu

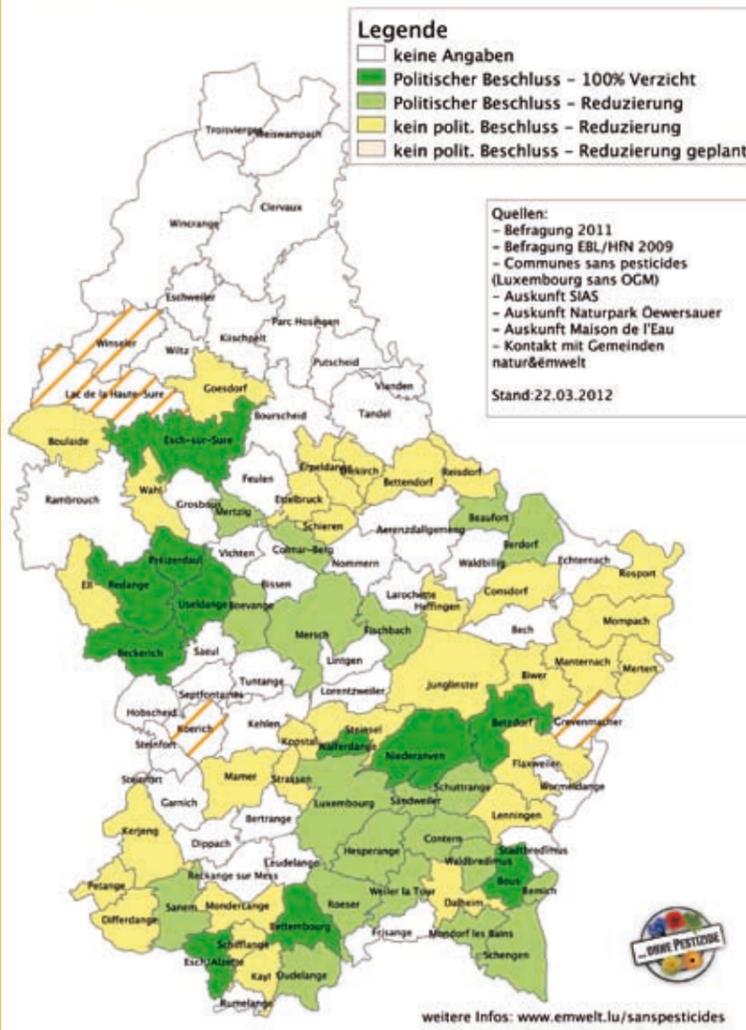
Activités écologiques pour enfants
Michèle Biwer-Erpelding
 Tel: 621 259 418, michele.erpelding@sicona.lu
Nadine Wagner
 Tel: 621 259 419, nadine.wagner@sicona.lu

Kampagne „...OHNE PESTIZIDE“

Seit einigen Jahren läuft die nationale Kampagne „...ohne Pestizide“, die von einer Vielzahl von Akteuren aus dem Umweltbereich organisiert wird. Hierzu gehören neben SICONA-Ouest und SICONA-Centre auch die anderen Naturschutz- und Naturparksyndikate, sowie betroffene Verwaltungen und Ministerien, verschiedene luxemburgische Gewässerpartnerschaften und zahlreiche Vereine aus dem Natur- und Umweltschutzbereich. Die Kampagne will die Gemeindeverantwortlichen und die Öffentlichkeit auf die schädlichen Auswirkungen von Pestiziden auf Natur und Gesundheit aufmerksam machen und alternative Pflegemethoden öffentlicher und privater Grünflächen im Siedlungsraum aufzeigen.



Verzicht / Reduzierung des Herbizideinsatzes in luxemburgischen Gemeinden



An der Belastung unserer Umwelt durch Pestizide besteht kein Zweifel, wie es die aktuellen Wasseranalysen in Luxemburg zeigen. Von 289 Grundwasserentnahmepunkten, die 2007 von der Wasserwirtschaftsverwaltung auf Pestizide untersucht wurden, waren über 50% belastet. Rund ein Zehntel überschritt gar den für Trinkwasser geltenden Grenzwert. Mehr als die Hälfte dieser Überschreitungen gehen auf den Pestizideinsatz im privaten und öffentlichen Bereich zurück. Es gilt also, generell die Notwendigkeit des Pestizideinsatzes und somit die momentan herrschenden Sauberkeitsideale, sowie gewohnte Arbeitsmethoden zu überdenken.

Die Kampagne ruft deshalb dazu auf, unnötigen Einsatz von Pestiziden zu vermeiden, mehr Biodiversität im Siedlungsraum zu akzeptieren, offen und tolerant zu sein für alternative Pflegemethoden und bereits bei der Neugestaltung von Grünflächen, Verkehrsflächen und anderen Flächen, eine pestizidfreie Pflege bei der Planung zu berücksichtigen. Beispielhafte Projekte zeigen, dass bei der Pflege zahlreicher Grünflächen ganz auf Pestizide verzichtet werden kann. Dazu gehören auch die naturnahen Grünanlagen in der Schulstraße in Mertzig (Fotos). Tolerieren und akzeptieren wir mehr Biodiversität im urbanen Raum, so kann der Einsatz von Pestiziden beträchtlich verringert werden.

Im Rahmen der Kampagne organisierten die Initiatoren auch im März 2012 wieder die „Woche ohne Pestizide“. Zusätzlich wird noch das ganze Jahr über ein abwechslungsreiches Aktivitätsprogramm angeboten. Wir laden alle Interessierten dazu ein, an diesen Aktivitäten teilzunehmen und hoffen dass möglichst viele unserer Mitgliedsgemeinden sich noch dazu entschließen, verbindliche Ziele für die Reduktion oder völlige Vermeidung von Pestiziden festzulegen. Die Karte gibt den aktuellen Stand der beteiligten Gemeinden an. Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf dem luxemburger Umweltportal unter <http://www.environnement.public.lu/sanspesticides/index.html>.

